

AUSGABE 2021/2022

Leben

IM
ERZBISTUM
BAMBERG

Ein Magazin der katholischen Kirche

Mutmacher

Was uns in schwierigen
Zeiten trägt

Lesen

Balsam für die Seele

*Vier
Postkarten*

zur Beziehungspflege –
und weitere Tipps

Hoffnung

für Kinder und Jugendliche

DON BOSCO JUGENDWERK



04 Krankenhauseelsorge
Zuhören. Trösten. Mitfühlen.



08 Don Bosco Jugendwerk Bamberg
Zukunftsperspektiven für junge Menschen



12 „Ich krieg die Krise“
Die Psychologische Beratungsstelle im Erzbistum Bamberg hilft unbürokratisch



Liebe Leserinnen und Leser,

die Ausgabe, die Sie zu Beginn des Jahres 2022 in den Händen halten, wurde bereits im vergangenen Jahr vorbereitet und geschrieben. Im alten Jahr, das ebenso wie das Jahr 2020 zuvor geprägt war von Unsicherheiten, Ängsten und Sorgen, bedingt durch die Pandemie.

Am Ende des Jahres 2021 denken wir in der Redaktion darüber nach, was uns wohl im neuen Jahr 2022 erwarten mag: Hoffentlich wird es ein gutes Jahr werden. „Hoffentlich“ – da steckt das Wort „Hoffnung“ drin. Uns alle eint der Wunsch nach einer Rückkehr in unser gewohntes Leben. Wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren, und so haben wir uns im Erzbistum umgehört und Menschen gefragt, was ihnen in der Krise Anlass zur Hoffnung gibt.

Hoffnung, Trost und Kraft schenken auch die Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger, die im Klinikum Nürnberg und in den anderen Kliniken im Erzbistum in der Ausnahmesituation „krank sein“ den Patientinnen und Patienten, aber auch deren Angehörigen und dem Krankenhauspersonal zur Seite stehen.

In Ausnahmesituationen oder Krisen stehen ebenfalls die Beraterinnen und Berater der Psychologischen Beratungsstelle im Erzbistum Bamberg jedem

Menschen bei. Und das kostenlos und unabhängig von Herkunft, Religion oder Weltanschauung.

Perspektive und Hoffnung auf eine bessere Zukunft schenken die Erzieherinnen und Erzieher des Jugendwerks Don Bosco. Sie geben Kindern und Jugendlichen, die einen schweren Start ins Leben hatten, ein neues Zuhause.

Und die Büchereien des St. Michaelsbunds im Erzbistum tragen ihren Teil dazu bei, dass wir im Alltag eine Pause einlegen dürfen und die Seele ausruhen und wieder zu sich finden kann.

Mögen Sie, liebe Leserinnen und Leser, die wunderbar tröstlichen und beruhigenden Zeilen Bonhoeffers durchs neue Jahr begleiten und Sie stärken und tragen – bei allem, was auf Sie zukommen mag.

Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Ein hoffnungsvolles, frohes neues Jahr wünschen Ihnen und Ihren Lieben

Stefanie Sponsel und die gesamte Redaktion des LEBEN-Magazins



18

Geschäftsführerin des Diözesanrats
Juliana Sitzmann im Gespräch



22

Tankstellen für die Seele
Die Büchereien des St. Michaelsbunds

Gefällt Ihnen das LEBEN-Magazin? Haben Sie Anregungen oder Hinweise? Wir freuen uns auf Ihr Feedback! Schreiben Sie uns gerne per E-Mail an leben@erzbistum-bamberg.de oder per Post an die Redaktion „Leben im Erzbistum Bamberg“, Domplatz 2, 96049 Bamberg.

Inhalt

Menschen

- 04 Krank sein**
Krankenhausseelsorger begleiten Menschen in Ausnahmesituationen
- 10 Drei Fragen an Georg Wunschel**
Der Beruf des Erziehers als Berufung
- 18 Im Kreativfeld der engagierten Christen**
Die Geschäftsführerin des Diözesanrats Juliana Sitzmann im Interview
- 25 Der Mann für den guten Ton**
Julius Walta engagiert sich im Nightfever-Technikteam

Außerdem

- 15 Was Beziehungen brauchen**
Tipps für gelingende Beziehungen
- 16 Kreuzworträtsel**
Ein Engel möge dich durchs Jahr begleiten
- 20 Pfarrgemeinderat**
Wäre das etwas für mich?
- 26 Neuigkeiten & Infos**
- 27 Die zehn guten Vorsätze**
von Papst Johannes XXIII.

Gut für die Beziehungspflege in Zeiten von Kontaktbeschränkungen:
Postkarten an die Lieben verschicken! Vier Postkarten zum Heraustrennen und Verschicken in diesem Heft.



Titelthemen

- 07 Don Bosco Jugendwerk Bamberg**
Wie das Lebenswerk des Turiner Paters Johannes Bosco heute noch wirkt und jungen Menschen Zukunftsperspektiven ermöglicht.
- 11 Was gibt uns Hoffnung?**
In schwierigen Zeiten die Hoffnung nicht verlieren. Wir haben uns im Erzbistum umgehört, was den Menschen Hoffnung gibt.
- 12 Beistand in der Krise**
Die Psychologische Beratungsstelle bei Ehe- und Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen berät kostenfrei und steht jedem offen.
- 22 Lesend durch den Winter**
Zeit für ein gutes Buch. Tipps vom St. Michaelsbund

Sie hören zu. Sie trösten. Sie fühlen mit. *Sie stehen bei.*

Krank sein. Eine Ausnahmesituation erleben.
Das Seelsorge-Team am Klinikum Nürnberg Nord
begleitet Menschen in diesen schweren Zeiten
und gibt ihnen neue Kraft.

„Menschen in Krankheit, Krisen, Sterben und
Tod zu begleiten, ist grundlegende Aufgabe der
Seelsorge und gehört seit ihren Anfängen zum
Selbstverständnis der Kirche.“

Sybille Schweiger-Krude

Plötzlich und auf einen Schlag oder
langsam schleichend verändert sich
das Leben. Der gewohnte Rhythmus
geht verloren. Der Boden unter den
Füßen bricht weg. Die Zukunft steht
mit einem Mal voller Fragezeichen.
Die Endlichkeit des eigenen Lebens
wird deutlich spürbar. Das Seelsorge-
Team am Klinikum Nürnberg
Nord um Pastoralreferentin Sybille
Schweiger-Krude begleitet Men-
schen in der Ausnahmesituation
„krank sein“ an sieben Tagen die
Woche rund um die Uhr.

„Menschen in Krankheit, Krisen,
Sterben und Tod zu begleiten, ist
grundlegende Aufgabe der Seelsorge
und gehört seit ihren Anfängen zum
Selbstverständnis der Kirche“, betont
die katholische Diplomtheologin
und Sachgebietsleiterin der Seelsorge
am Klinikum Nord. Gemeinsam

mit ihren katholischen und evange-
lischen Kolleginnen und Kollegen
leistet Sybille Schweiger-Krude den
Patientinnen und Patienten Beistand,
sie spendet Trost, betet mit ihnen
oder unterstützt Angehörige beim
Abschiednehmen von einem gelieb-
ten Menschen.

In solch lebensbedrohlichen oder
-verändernden Situationen sind selbst
Kirchenferne offen für christliche
Zugänge. Das stellt auch Pastoral-
referent Anton Baier Tag für Tag fest:
„Die Krise regt die Menschen an,
darüber nachzudenken, was wirklich
wesentlich und unverzichtbar ist in
ihrem Leben.“ Denn am Rande des
menschlichen Daseins stellen sich
die drängenden und substanziellen
Fragen. Diese sind so vielfältig wie

die Menschen überhaupt: Werde ich
die schwere Operation überstehen?
Wie lange habe ich mit meiner
Erkrankung noch zu leben? Wie
soll meine Familie nur finanziell
über die Runden kommen, wenn
ich nicht mehr bin?

Mit diesen Sorgen, Anliegen und
Ängsten wird der Seelsorger
fortwährend konfrontiert. „Bei
Schwerkranke und Sterbenden ist
oft die Sorge um das Wohl derer, die
zurückbleiben, größer als die Sorge
um sich selbst“, so Anton Baier. Als
Seelsorger auf der Intensivstation
bewegt sich der katholische Diplom-
theologe insbesondere seit Beginn
der Corona-Pandemie Tag für Tag
an der Grenze zwischen Leben und
Tod: „Menschen, die in der Klinik



die schwerste Zeit ihres Lebens verbringen, stellen oft fest, wie wichtig Dinge sind, die ihrem Leben Halt geben und die sie tragen.“ Er ist überzeugt: „Es steht der Kirche gut zu Gesicht, diese Fragen mitauszuhalten und gerade dann präsent und ansprechbar zu sein.“

Darüber hinaus sind die Krankenhauseelsorgerinnen und Krankenhauseelsorger aber auch mit handfesten Aufgaben befasst. Aufgrund ihrer Erkrankung geraten Menschen immer wieder auch in große finanzielle Not. Dann bedeutet Seelsorge mitunter auch, den Weg zum Sozialdienst zu ebnen. Überhaupt: Wer denkt, es seien nur im Glauben gefestigte Menschen, die den Zuspruch von der Krankenpastoral suchen, irrt.

Die an Sakramenten und Ritualen orientierte Pastoral mit Krankensalbung, Krankenabendmahl und Sterbesegen ist nur eine ihrer Facetten. Daneben steht der menschliche Beistand im Fokus – mit der Offenheit für Glaubens- und Lebensfragen jeder Couleur. Denn die Krankenhauseelsorge steht vor allem auch für eine „Hingeh-Pastoral“, die für alle Menschen da sein will. Unabhängig von Religionszugehörigkeit und Weltanschauung.

„Ansprechbar sein, zuhören und Zeit haben, ist das eine“, sagt Pastoralreferentin Marion Endres. „Es geht aber auch darum, Mut zu machen, das Vertrauen in die eigenen inneren Kräfte zu stärken und damit auch zur Krankheitsbewältigung beizutragen.“ Im Alltag bedeutet das für die katholische Diplomtheologin

und Diplompädagogin und ihre Kolleginnen und Kollegen, von Zimmer zu Zimmer zu gehen, anzuklopfen und das Gespräch anzubieten: „Wir wollen niemandem etwa überstülpen, sondern einfach zeigen, dass es da jemanden von der Kirche gibt, der sich interessiert und da ist, egal ob man gläubig ist oder nicht.“

Was manchmal mit einem belanglosen Smalltalk weniger über Gott und mehr über die Welt beginnt, mündet nicht selten in einem tiefgreifenden Gespräch. Denn hinter vermeintlich Banalem versteckt sich oft viel mehr. „Es dreht sich dabei oft auch um biografische Themen wie den Tod des eigenen Kindes vor 30 Jahren oder prägende Erlebnisse aus der Jugend. All das, was tief verborgen im Menschen schlummert und im Alltag manchmal über Jahrzehnte ausgeblendet wird, ist in einer solchen Situation oft plötzlich ein Thema“, betont Marion Endres.

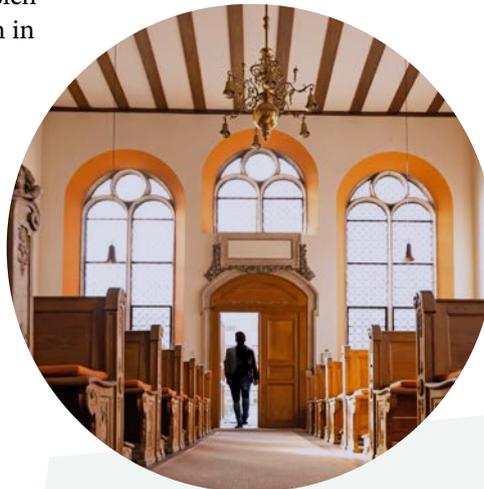
Welche Kraft ein solch persönliches Gespräch, ein Segensritual oder ein Gebet ausstrahlen können, selbst für Menschen, die Kirche und Glaube skeptisch gegenüberstehen, erlebt auch Pfarrerin Dorothea Böhle immer wieder. Die evangelische Klinikseelsorgerin und Pastoralpsychologin unterstreicht: „Wenn jemand sagt, dass er mit Glauben und Kirche nichts anfangen kann, ist das in der Regel nicht der Schlusspunkt einer Begegnung, sondern erst der Anfang.“

Oft beginnen solche Anfänge ganz zufällig. „Ich treffe jemanden auf dem Klinikgelände, dann öffnet sich ein Raum und ich schaue, wie ich in dem Moment da sein kann“, sagt Sybille Schweiger-Krude. Immer wieder sind es auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums, die diesen Raum suchen. Pflegekräfte genauso wie Ärztinnen und Ärzte, die gerade in den letzten Monaten im Alltag nicht selten an ihre physischen und psychischen Grenzen kommen: Auch sie haben Fragen, Sorgen, Ängste und Nöte. Mal sind diese beruflicher, mal sind sie privater Natur.

Patientinnen und Patienten, Angehörige, Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte, Seelsorgerinnen und Seelsorger: Zusammen kommen sie alle (und meist doch jeder für sich) in der Kapelle des Klinikums. Diese hat im hektischen Klinikalltag eine besondere Bedeutung. Hier finden nicht nur regelmäßig Gottesdienste statt. Gläubigen wie suchenden Menschen, Kranken wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Angehörigen wie Besucherinnen und Besuchern ist sie ein stiller Rückzugsort für

ein Gebet, zur Besinnung und für Gedanken an liebe Menschen.

Immer wieder halten hier auch die Seelsorgerinnen und Seelsorger für einen Moment inne. Sie tanken Kraft für den wertvollen Dienst am Menschen, den sie jeden Tag leisten: Sie reden. Sie schweigen. Sie hören zu. Sie beten. Sie trösten. Sie fühlen mit. Sie geben Ratschläge. Sie stehen bei. Sie lachen und sie halten aus.



„Wir wollen niemandem etwas überstülpen, sondern einfach zeigen, dass es da jemanden von der Kirche gibt, der sich interessiert und da ist, egal ob man gläubig ist oder nicht.“

Marion Endres

KRANKENHAUSSELSORGE IM ERZBISTUM BAMBERG

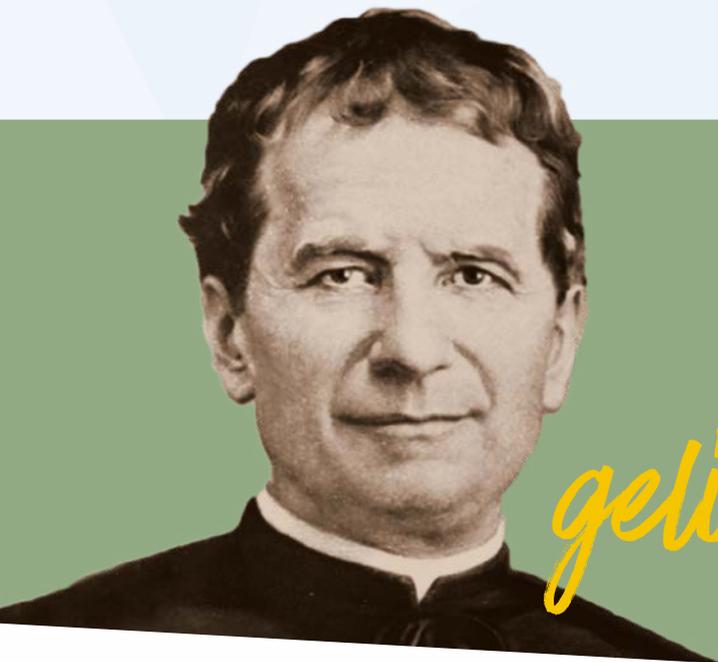
Im Erzbistum Bamberg sind 43 Seelsorgerinnen und Seelsorger aus allen pastoralen Berufsgruppen in der Krankenhausseelsorge tätig. An 30 Standorten tun die Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindefreferentinnen und -referenten ihren bedeutsamen Dienst am Menschen. Denn mit der Krankenpastoral erfüllt die Kirche eine ihrer Grundaufgaben: Menschen in Krankheit, Krisen, Sterben und Tod zu begleiten.

Die Klinikseelsorge arbeitet zudem meist mit in der Ethikberatung der Kliniken. Unterstützt werden die Seelsorgerinnen und Seelsorger dabei von eigens für diesen Dienst ausgebildeten Ehrenamtlichen, die sich im Besuchsdienst engagieren.

Um damit umgehen zu können, Tag für Tag Menschen zu begegnen, die schwer krank sind oder im Sterben liegen, werden die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger von der Erzdiözese umfassend auf ihre Tätigkeit vorbereitet.

Neben einer theologischen, pastoralen Ausbildung sowie einer pastoralpsychologischen Weiterbildung haben sie in der Regel zudem eine klinische Seelsorgeausbildung, die durch eine kontinuierliche Fortbildung weiter vertieft wird. Hinzu kommen Angebote von Supervision und Fallbesprechungsgruppen.





"Das erste Glück
eines Kindes ist das
Bewusstsein,

geliebt zu werden."

DON BOSCO

Johannes Bosco (Giovanni Melchiorre Bosco, 1815 – 1888), genannt Don Bosco, war Priester, Erzieher und Sozialarbeiter. Im Turin des 19. Jahrhunderts lernte er, der selbst in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs, die Schattenseiten der Industrialisierung kennen und erlebte, wie viele junge Menschen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben in die Stadt zogen, dort aber auf der Straße oder im Gefängnis landeten. Ihnen zu helfen wurde sein Lebenswerk.

„Ich will euch zeitlich und ewig glücklich sehen“ – von diesem Wunsch war das ganze Leben des Turiner Paters bestimmt. Mit seinem Wirken und seinen Werken wurde Don Bosco zum Anwalt der Jugend. Wie kein anderer hat er mit seinem ganzen Lebenseinsatz junge Menschen begleitet. Ihnen eine Heimat zu geben, Ausbildungsplätze zu finden, die Freizeit mit ihnen zu teilen und in den großen und kleinen Sorgen auf dem Weg zum Erwachsensein einfach da zu sein, das war Don Boscos Programm. Jeder einzelne junge Mensch war für ihn wichtig, weil Gott ihn liebt. „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“ drückt die Grundhaltung seines Lebens am besten aus.

Mit seiner pädagogisch-pastoralen Arbeit setzte Don Bosco Maßstäbe. Er war überzeugt davon, dass in jedem jungen Menschen ein guter Kern steckt. Revolutionär zur damaligen Zeit war sein Erziehungsstil, der auf Lebenswürdigkeit, Einsicht, Glaube und Prävention setzte statt auf harte Strafen. Sein Mut und sein Optimismus steckten an: Viele der Jugendlichen, die er betreute, wollten sich mit ihm engagieren. Deshalb rief Johannes Bosco 1859 die „Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales“ ins Leben – die Salesianer Don Boscos. Als zweitgrößte Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche zählt sie heute 14.600 Mitglieder in 133 Nationen der Welt und erreicht mit ihrer Arbeit rund 16 Millionen Mädchen und Jungen auf der ganzen Welt. Zu ihren Aufgaben gehören die Jugendsozialarbeit, Schulen, Tageseinrichtungen,

Hausaufgabenbetreuung sowie Hilfen für benachteiligte junge Menschen. Die Salesianer engagieren sich zudem in der Schul- und Hochschulbildung, geben Hilfen zur Erziehung und beraten Jugendliche.

1934 wurde Johannes Bosco heiliggesprochen und wird seitdem als Patron der Jugend verehrt.

Die aus Don Boscos Werk gegründete Don Bosco Familie ist eine weltweite Bewegung. Ordensleute und Laien, Männer und Frauen, Jugendliche und Erwachsene, Hauptamtliche und Ehrenamtliche, Christen und Nichtchristen arbeiten im Geiste Don Boscos in der ganzen Welt zusammen, um jungen Menschen Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Über das Don Bosco Jugendwerk Bamberg erfahren Sie mehr auf den folgenden Seiten ...

„ Es gibt keine schwierigen Kinder und Jugendlichen. Die Umstände, in die sie hineingeboren wurden oder in denen sie aufgewachsen sind, haben sie schwierig gemacht. Wir müssen die Umstände verändern – nicht die Kinder.“

Emil Hartmann



"ERZIEHUNG IST SACHE DES Herzens"

DON BOSCO

ZIRKUS GIOVANNI

(Heil-)Pädagogische Zirkusarbeit: Zirkus macht stark!

Was vor bald 30 Jahren als heilpädagogische Idee für benachteiligte junge Menschen entstand, wuchs zu einem bundesweit beachteten und prämierten Leuchtturmprojekt: Der Zirkus Giovanni bietet ein ganz besonderes Lernumfeld für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen.

Dabei geht es um weit mehr als Artistik, Jonglage, Clownerie oder Akrobatik. Hier entfalten junge Menschen eine Persönlichkeit, lernen, gemeinsam mit anderen zu arbeiten, und schulen Aufmerksamkeit, Konzentration und Durchhaltevermögen. Das Angebot kann von Schulklassen gebucht werden, aber es gibt auch Nachmittags- und Ferienkurse. Und für Erwachsene

bietet der „Circus for Business“ Zirkusluft für Unternehmen und deren Angestellte.

Jugendsozialarbeit: Zahltag

Das Tagelöhner-Projekt „Zahltag“ richtet sich an junge Menschen, die ohne Bildungsabschluss auf dem Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind und durch alle bestehenden Maßnahmen fallen. Es fehlt ihnen



Das Leitbild des Don Bosco Jugendwerks Bamberg

Das Don Bosco Jugendwerk Bamberg ist eine Einrichtung der weltweit tätigen katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscós. Gesamtleiter Emil Hartmann erklärt das Leitbild:

„Wir wollen im Sinne Don Boscós jungen Menschen Mut machen, ihre Stärken und Fähigkeiten zu entdecken. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes helfen rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung ihrer Lebens- und Berufsperspektiven. Neben der klassischen Bildung sind dabei Spiel, Sport, Zirkus und Naturerfahrung besonders geeignet, junge Menschen zu fördern und zu bilden. Wir leben und arbeiten zusammen in gegenseitiger Wertschätzung und lassen uns von der Fröhlichkeit und dem Optimismus des Heiligen Don Bosco leiten.“

oft an Perspektiven, Geld und sogar einem Platz zum Wohnen. Für kleinere Arbeiten, wie z. B. Renovierungsarbeiten oder Gartenpflege für ein paar Stunden oder einen Tag, erhalten sie ein warmes Essen, Begleitung und Unterstützung bei Nöten oder Alltagsfragen durch einen Pädagogen und ein kleines Taschengeld.

Hilfen zur Erziehung: Wohngruppen

Jeder junge Mensch, der im Don Bosco Jugendwerk ein Zuhause findet, hat seine eigene Vorgeschichte und unterschiedliche Belastungen. Deshalb gibt es ein breites Spektrum an Wohngruppen für circa 70 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren. So kann auf jedes Kind

und dessen Bedürfnisse individuell eingegangen werden. Derzeit gibt es folgende Schwerpunkte: heilpädagogische Wohngruppen, therapeutische und sozialpädagogische Wohngruppen.

Flexible Hilfen: FlexFernschule

Die FlexFernschule Bayern ist ein Angebot der Jugendhilfe. Sie hilft, wenn die Förderung der Regelschule nicht mehr möglich ist, und erreicht die Lernenden direkt am Wohnort in ihrer vertrauten Umgebung oder begleitet stationäre Hilfen. Auf diese Weise können junge Menschen einen Schulabschluss erlangen, den sie in der Regelschule wahrscheinlich nicht geschafft hätten.

Schülerhorte: (H)Orte für Schulkinder

Für viele Familien sind zuverlässige Betreuungsmöglichkeiten, die sich nach Schulschluss um die Kinder kümmern, wichtig. Auch in den Ferien bieten die (H)Orte Betreuung an. Und die Zirkuspädagogik spielt hier ebenfalls eine Rolle, denn einmal im Jahr heißt es: „Manege frei“. Alle Don-Bosco-Schülerhorte trainieren zusammen für die große Aufführung.

Neben diesen Angeboten gibt es auch eine Schule und noch viel mehr, was das Don Bosco Jugendwerk leistet.

Weitere Informationen finden Sie online unter:



Don Bosco Jugendwerk Bamberg
Jakobsplatz 15
96049 Bamberg
Tel. 0951 95233-0
E-Mail: info@donboscobamberg.de
www.donboscobamberg.de

Fragen an Georg Wunschel

Georg Wunschel ist 38 Jahre alt, von Beruf staatlich anerkannter Erzieher und Vater von zwei Söhnen. In seiner Freizeit ist er Rap-Musiker und Frontmann der Band „Souljam“. Er arbeitet im Don Bosco Jugendwerk im Bereich „Jugendwohnen“ in Forchheim. Geboren ist Georg Wunschel in Chile, aber aufgewachsen ist er in Bamberg, gleich neben dem Dom.



STAY AT HOME

Erzieher Georg Wunschel und Schüler Jonas Heumann aus dem Jugendwohnen Forchheim und ihr Rap „Stay at Home“, der während des Corona-Lockdowns im Jahr 2020 entstanden ist. <https://www.donboscobamberg.de/Aktuelles/Unsere-Arbeit-in-Zeiten-von-Corona>

Warum bist du Erzieher geworden?

Nachdem ich für ein halbes Jahr in Chile und Peru in einem Kinderheim gearbeitet und am Ende meiner Ausbildung zum Erzieher ein Praktikum bei Don Bosco in einer Wohngruppe gemacht habe, stand für mich fest: Der Beruf des Erziehers ist meine Berufung. Mehr als ein Job. Keiner zum Geld verdienen allerdings, denn sonst wäre ich zum Beispiel Ingenieur geworden. Ich wollte aber unbedingt einen Beruf lernen, der mit Gerechtigkeit zu tun hat. Und so bin ich Erzieher geworden. Denn: Als Erzieher möchte ich gerade den Kindern und Jugendlichen, die schlechte Bedingungen beim Start in ihr Leben hatten, ein Stück Gerechtigkeit zurückgeben und ihnen ein Begleiter sein. Darum geht es nämlich. Ein guter Begleiter zu sein, so wie ein Anwalt hinter den Kindern und Jugendlichen zu stehen und an deren Seite für ihre Rechte zu kämpfen – aber ihnen dennoch auch Grenzen zu setzen. Und ihnen zeigen, dass das Leben nicht immer nur gegen sie ist, wie sie selbst denken, weil sie es nie anders erfahren haben. Kinder und Jugendliche, die es nicht anders kennen, seit sie auf der Welt sind, als benachteiligt zu sein; die Eltern haben, die sich nicht um sie kümmern können, weil sie selbst zu viele Probleme haben. Kinder, die nie das bekommen, was sie für ihre Entwicklung bräuchten. Von fehlender Liebe angefangen, über finanzielle Möglichkeiten bis hin zu fehlenden Zukunftsperspektiven. Ich will ihnen helfen, dass sie aus der Abwärtsspirale herausgekommen, in

die sie unverschuldet hineingeboren wurden. Ich versuche ihnen zu vermitteln: „Du hast jeden Tag die Chance, deine eigene Geschichte zu durchbrechen und dein Leben zu ändern.“ Sie sollen erfahren, dass sie selbstwirksam durchs Leben gehen können.

Inwieweit spielt Don Bosco auch heute eine Rolle in deinem Job?

Don Bosco war, wenn man so will, der erste Streetworker. Ein Pater, der die Not Jugendlicher erkannt hat und sie im Fokus seines Handelns und Wirkens hatte. Er hat ihnen ein Zuhause gegeben, so dass sie ihr Leben gut weiterleben konnten. Als Erzieher im Don Bosco Jugendwerk übernimmt man diese Haltung. Man geht ohne Vorurteile auf Kinder und Jugendliche zu, man möchte sie anleiten und deren schlechten Bedingungen ändern. Dabei spielt Bildung eine ganz große Rolle, auch kulturelle Bildung, wie Musik oder Museen. Durch Bildung kann man es schaffen, aus der Negativspirale herauszukommen. Ich bin ja in meiner Freizeit Rap-Musiker und ich muss sagen, dass mir das sehr hilft bei meiner Arbeit. Die Kinder und Jugendlichen lassen sich leichter auf die Arbeit mit mir ein. Die Hip-Hop-Subkultur, die weit über die Musik hinausgeht, bietet außerdem ein breites Feld an Möglichkeiten, sich als junger Mensch ausdrücken zu können: durch selbst geschriebene Texte, die dabei helfen, Erlebtes zu verarbeiten

oder auch durch Graffiti (Malerei) oder Breakdance (Tanz). Ab und an rappe ich mit den Jugendlichen. In der Corona-Lockdown-Zeit zum Beispiel haben wir aufgeschrieben, was gerade so abgeht in der Welt, und zu einem Rap-Song verarbeitet. Alles in allem sind wir eine große Don-Bosco-Familie. Die Jugendlichen, die wir betreuen, aber auch die Erzieherinnen und Erzieher und alle Angestellten – jeder hat seinen Platz, wie in einer Familie.

Als Kind warst du in der Katholischen Jugend, später als Ministrant und als Jugendgruppenleiter tätig. War diese Zeit wichtig für dein späteres Leben?

Die katholische Jugend war sehr wichtig für mich. Sie hat meinen Lebensweg enorm beeinflusst, möchte ich sagen. Ich habe zum Beispiel gelernt, verlässlich zu sein und Termine, bei denen andere auf mich zählten, einzuhalten. Wir haben zudem soziale und karitative Aufgaben in der Gemeinde übernommen und gelernt, für andere da zu sein. Auch für die Schwächeren in unserer Gesellschaft. Teil dieser Gemeinde zu sein und Gemeinschaft zu pflegen, sei es bei Zeltlagern, bei Festen oder in den Gruppenstunden, hat mir sehr viel gegeben. Alles in allem hat diese Prägung durch die katholische Jugendarbeit sicherlich dazu beigetragen, dass ich ein empathischer und sozialer Mensch geworden bin, der für andere da sein möchte.

Das

GIBT MIR HOFFNUNG



”

Wenn mich jemand fragt, was mir in diesen stürmischen Zeiten Hoffnung macht und was mich trägt, dann kommt mir immer wieder eine Liederzeile von Clemens Bittlinger in den Sinn:

„Selbst in der tiefsten aller Krisen bist du, Gott,
uns Menschen nah.“

Diese Zeilen haben mich in den letzten Monaten getragen, sie haben mir Halt gegeben, vor allem nach dem Tod meines Vaters, der nach langer Krankheit verstorben ist.

Im Oktober 2021 habe ich mich dann auf den Weg gemacht, nicht nur sprichwörtlich, ich habe eine Pilgerreise unternommen. Ich bin den Jakobsweg von Rostock nach Lübeck gepilgert: 150 km in sechs Tagesetappen. In dieser Zeit habe ich viel über mich selbst gelernt. Ich bin in diesen Tagen oft an meine Grenzen gegangen, habe mich aber die ganze Zeit über getragen gefühlt. Als ich schließlich in Lübeck am Ende meiner Pilgerreise angekommen bin, habe ich Tränen der Freude vergossen. Die Pilgerreise war vielleicht zu Ende, aber meine persönliche Pilgerreise geht weiter.

Das macht mir Hoffnung. Manchmal muss man sich nur etwas trauen, um zu spüren, welche Kraft man hat ...“

Ulrike Gries, seit elf Jahren Ehrenamtliche im Tagescafé „Fenster zur Stadt“
im Haus der Katholischen Stadtkirche Nürnberg





„ICH KRIEG DIE Krise ...“

Krisen kennt jeder Mensch, sie sind völlig normal und gehören zum Leben dazu. Aber was tun, wenn sich der berühmte Knoten nicht löst? Wir sprechen mit Ursula Zeh, Diözesanfachreferentin und Leiterin der Psychologischen Beratung bei Ehe- und Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen des Erzbistums Bamberg. Eine Beratungsstelle, die jeder Mensch in Anspruch nehmen kann: ohne ärztliches Attest, kostenfrei, unabhängig von Herkunft, Wohnort, Religion oder Weltanschauung.

Frau Zeh, wer kommt zu Ihnen in die Beratungsstelle?

„Wir sind Anlaufstelle für Erwachsene: Es kommen junge und alte Menschen. Anlass kann ein Problem sein, das ganz klein oder aber unlösbar zu sein scheint – was beides nicht unbedingt stimmen muss, wenn man genauer hinschaut. Oder ein Konflikt, der entweder ganz neu und akut ist oder schon seit Jahrzehnten schwelt. Oder man weiß nicht, wer einem bei seinem Problem helfen kann. Auch dann kann ich nur empfehlen, sich an uns zu wenden, denn dann kann man gemeinsam überlegen, wo man die passende Hilfe bekommt.“

Sich in einer Beratungsstelle Hilfe zu holen, ist ein Zeichen von Stärke und Mut: Es ist mutig zu zeigen, dass die eigenen Lösungsversuche nicht erfolgreich sind. Es ist mutig, sich professionellen Beraterinnen oder Beratern anzuvertrauen, sich mit den eigenen Problemen und Schwächen zu zeigen, Neues zu lernen, Anderes auszuprobieren.“

Wie können Sie Menschen helfen? Oder besser gefragt: Hilft Beratung?

„Beratung hilft, wenn man bereit ist, über sich selbst nachzudenken und selbst etwas zu tun, vielleicht sogar etwas an sich selbst zu verändern. Dann kann man mehr Klarheit

„Letztlich ist Beratung Hilfe zur Selbsthilfe. Es geht darum, eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entdecken und zu entwickeln, und innerlich zu wachsen. Das hilft, z. B. mit Konflikten und Krisen besser umzugehen, Beziehungen zu verbessern und zufriedener zu leben. So kann Beratung erleichtern und befreien.“

Ursula Zeh



über die eigene Lebenssituation gewinnen. Man findet heraus, was man selbst braucht und welche Lösungen zu einem selbst und der eigenen Situation passen. Dann kann man in der Beratung lernen, besser zu kommunizieren und Konflikte konstruktiv zu bewältigen, und besser mit Ängsten, Verlust und Trauer umzugehen. Und schließlich kann sie helfen, sich mit sich, mit seinem Schicksal oder mit anderen Menschen zu versöhnen.

Beratung hilft allerdings eher nicht, wenn man Ratschläge erwartet, was man tun oder lassen soll. Schließlich kann die Beraterin ja nicht wissen, was für das Leben der Ratsuchenden gut ist. Der Berater kann auch Menschen, die nicht bei der Beratung dabei sind – etwa die Partnerin, den Chef, die Nachbarn – nicht so verändern, wie man sie als Ratsuchende gerne hätte. Bei solchen Erwartungen funktioniert Beratung tatsächlich nicht.“

„Wir Beratungsfachkräfte verstehen uns als Wegbegleiter auf einem Stück des Lebenswegs der Ratsuchenden. Wir versuchen, an Abgründen Halt zu geben und aufzuzeigen, wie man in Zukunft schwierigere Passagen selbst bewältigen kann.“

Ursula Zeh



„ Was war Ihre schönste Erfahrung in der Beratungstätigkeit?

Für mich gibt es fast in jedem Beratungsprozess eine schönste Erfahrung: Wenn Ratsuchende in einer für sie schwierigen Situation einen neuen Weg für sich entdecken, wenn es sich abzeichnet, dass eine Lebenskrise durch einen Perspektivenwechsel zu einer neuen Chance im Leben wird – und ich ein kleines Stück dazu beitragen konnte.

Petra Heckel

„ Wie halten Sie es als Beraterin aus, ständig mit so vielen Problemen konfrontiert zu sein?

Mein Vertrauen in die Stärken und Möglichkeiten von Menschen hilft mir sehr. Und wenn es gelingt, etwas Druck rauszunehmen, finde ich es nicht mehr so belastend, sondern habe Freude am gemeinsamen Suchen nach neuen Ideen. Außerdem ist Mitgefühl zu geben etwas Schönes für mich, was sich auch nicht erschöpft.

Tanja Stupka

„ Was macht Ihnen Freude an der Arbeit als Berater?

Es macht mir Freude, wenn Menschen den Mut aufbringen, sich zu einem ersten Gespräch anzumelden; besonders für Männer heißt das, sich ihre Hilfsbedürftigkeit einzugestehen und ihre Scham darüber zu überwinden. Und dass in den EFL-Stellen Kirche als ein Ort erlebt werden kann, wo Menschen in ihrer Not gehört werden und mit ihnen zusammen kreative Ideen und Strategien entwickelt werden für hilfreiche und konkrete nächste Schritte.

Alfons Staudt



Die Psychologische Beratungsstelle im Erzbistum Bamberg ist für Sie da:

- wenn Sie in Ihrer Ehe oder Partnerschaft unglücklich sind, z.B. bei Kommunikationsproblemen, häufigem Streit, sexuellen Schwierigkeiten, Gewalt, einer Außenbeziehung, Belastung durch berufliche, wirtschaftliche oder gesundheitliche Probleme oder Sucht, bei Konflikten wegen Kulturverschiedenheit
- wenn Sie im Zusammenhang mit Trennung oder Scheidung nicht mehr weiterwissen
- wenn Spannungen und Streit Ihre Familie belasten und bei Generationskonflikten
- wenn Sie sich in einer schwierigen Lebenssituation oder in einer Lebenskrise befinden, z.B. bei Ängsten, depressiven und psychosomatischen Beschwerden, Selbstwert- und Kontaktproblemen, Problemen am Arbeitsplatz, Trauer und Verlust, Missbrauchs- und Gewalterfahrung
- wenn Sie Sinn und Neuorientierung suchen
- wenn Sie ein Thema beschäftigt, über das Sie mit jemandem sprechen möchten

Angebot

- Einzel-, Paar- und Familiengespräche
- Onlineberatung
- Beratung für gehörlose und schwerhörige Menschen und ihre Angehörigen
- Gruppen zu unterschiedlichen Themen

Die Beratung ist *kostenfrei*
und *steht jedem offen*,
unabhängig von Herkunft,
Wohnort, Religion oder
Weltanschauung.



● ● ● Psychologische Beratung
● ● ● bei Ehe- und Partnerschafts-,
● ● ● Familien- und Lebensfragen
Träger Erzbistum Bamberg

www.psychologische-beratung.erzbistum-bamberg.de

Kontakt

90478 NÜRNBERG (Hauptstelle)

Heideloffstraße 21–25
0911 9928222-0
efl.nuernberg@erzbistum-bamberg.de

91522 ANSBACH

Bischof-Meiser-Straße 21
0981 2349
efl.ansbach@erzbistum-bamberg.de

96047 BAMBERG

Obstmarkt 9
0951 201000
efl.bamberg@erzbistum-bamberg.de

95444 BAYREUTH

Bürgerreuther Straße 7a
0921 27977
efl.bayreuth@erzbistum-bamberg.de

91052 ERLANGEN

Mozartstraße 29
09131 29302
efl.erlangen@erzbistum-bamberg.de

91301 FORCHHEIM

Hauptstraße 20
09191 60636
efl.forchheim@erzbistum-bamberg.de

95028 HOF

Marienstraße 58
0928 1401721
efl.hof@erzbistum-bamberg.de

96317 KRONACH

Adolf-Kolping-Straße 18
09261 605629
efl.kronach@erzbistum-bamberg.de

95326 KULMBACH

Kronacher Straße 9
09221 804966
efl.kulmbach@erzbistum-bamberg.de

91207 LAUF

Marktplatz 51
09123 963488
efl.lauf@erzbistum-bamberg.de

96215 LICHTENFELS

Schloßberg 2
09571 939100
efl.lichtenfels@erzbistum-bamberg.de

Was Beziehungen brauchen...

ZEIT FÜR- UND MITEINANDER

- miteinander reden: über das, was einen beschäftigt, über sich, über die Beziehung zueinander
- regelmäßige gemeinsame Aktivitäten unternehmen
- Alltagsrituale und Jahrestage begehen
- großzügig mit Humor und Freundlichkeit sein
- in Paarbeziehungen Zärtlichkeit und Sexualität pflegen

ACHTUNG UND RESPEKT FÜREINANDER

- sich füreinander interessieren und sich mit ungeteilter Aufmerksamkeit ohne Ablenkungen zuhören
- Zuneigung, Wertschätzung, Dankbarkeit zeigen
- behutsam Kritik äußern und Kritik als etwas Konstruktives annehmen
- Erwartungen an den anderen realistisch halten
- das ‚Wir‘ in Paarbeziehungen nach außen stärken und schützen

FÜRSORGE FÜR SICH SELBST

- auf einen guten Umgang mit dem eigenen Körper achten
- die eigenen Ziele im Leben im Blick behalten
- sich für eigene Interessen, Hobbys und Freunde Freiräume schaffen und gegenseitig lassen
- dabei in Paarbeziehungen eine gute Balance zwischen ‚meinem‘ und ‚unserem‘ Leben bewahren

KONFLIKTGESPRÄCHE MITEINANDER

- rechtzeitig Probleme, unerfüllte Bedürfnisse und Wünsche an die Beziehung ansprechen (wobei es kein Recht auf deren Erfüllung gibt)
- Ich-Botschaften senden und Wünsche äußern, statt Vorwürfe machen und dadurch den anderen abwerten
- nicht verallgemeinern, sondern konkret benennen, was einem nicht gefällt (was genau, wo genau, wann genau)
- vor einem Gespräch über einen Konflikt die Emotionen etwas abkühlen lassen
- sich auch in den anderen hineinversetzen und die Bedürfnisse und Wünsche des anderen als berechtigt anerkennen (das bedeutet nicht, dass sie erfüllt werden müssen)

- wohlwollend bleiben und nicht von vorneherein böse Absichten vermuten bzw. unterstellen
- Konfliktgespräche zeitlich begrenzen und nicht bis spät in die Nacht führen, sondern am nächsten oder übernächsten Tag fortsetzen

BEREITSCHAFT, BRÜCKEN ZUEINANDER ZU BAUEN

- Verletztheit des anderen anerkennen
- die Schuld nicht nur beim Anderen suchen und sich dann auch entschuldigen
- unter Umständen für einen Ausgleich für Unrecht sorgen
- sich für Versöhnung Zeit zugestehen
- Versöhnungsrituale entwickeln und pflegen
- den eigenen Groll überwinden und den ersten Schritt machen, z. B. mit einem Gesprächsanfang, einem Lächeln (oder einer Postkarte aus diesem Heft).



Als kleine Hilfestellung zur Beziehungspflege haben wir von der LEBEN-Redaktion vier Postkarten für Sie gestaltet.

Schreiben Sie doch mal wieder Ihren Freundinnen und Freunden und sagen Sie ihnen, wie schön es ist, dass es sie gibt. Verschicken Sie einen Zeit-Gutschein an Ihre Eltern und Großeltern und sagen Sie Ihrer Nachbarin oder dem Kollegen einfach mal "Danke". Und in Zeiten von Kontaktbeschränkungen ist die Karte „Ich wollte nur mal ‚Hallo‘ sagen“ bestimmt hilfreich ...

Kreuzworträtsel

Ein Engel möge dich DURCHS JAHR BEGLEITEN



Umlaute ausschreiben: Ä=AE, Ü=UE, Ö=OE, ß=ss

Senden Sie uns die Lösung bis zum **28. Februar 2022** an **leben@erzbistum-bamberg.de** oder **per Post** an die Redaktion „Leben“, Domplatz 2, 96049 Bamberg

Unter allen Einsendungen des richtigen Lösungsworts verlosen wir:

- 1. Preis:** 50 Euro Bücher-gutschein von www.vivat.de
- 2. Preis:** 25 Euro Bücher-gutschein von www.vivat.de
- 3. – 5. Preis:** Bücher und Schutzengel

Das Lösungswort der Ausgabe 1/2021 lautete übrigens: „Sonnengesang“. Danke für die vielen Einsendungen!

Das Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18		

Senkrecht

1. Er lässt gerne die Spatzen pfeifen.
2. An welchem Tag endet die Weihnachtszeit?
3. Einer von sieben Familienstützpunkten in Nürnberg: Zoff und ...?
4. Welcher Rat wird Ende März neu gewählt?
5. Das Alte und Neue wird im Gottesdienst vorgelesen.

Waagrecht

6. Wer taufte Jesus?
7. Das Motto der diesjährigen Sternsingeraktion lautet „... werden – ... bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“.
8. Am 21. September 2002 wurde er im Bamberger Dom in sein Amt eingeführt. Jetzt feiert er sein 20-jähriges Dienstjubiläum im Erzbistum Bamberg. Wie lautet sein Nachname?
9. Welcher Buchstabe steht für den Anfang und Neubeginn?

10. Dieser Nothelfer soll vor Halskrankheiten schützen und ist besonders am 3. Februar gefragt.
11. Wie werden die zwölf Nächte während des Jahreswechsels genannt?
12. Vor 250 Jahren wurde die Basilika in ... eingeweiht.
13. In welches Land flohen Josef und Maria mit Jesus?
14. Wo findet 2022 der Deutsche Katholikentag statt?
15. Wie wird der 6. Januar auch genannt?

A photograph of three young children, two girls and one boy, looking intently at a book. The girl in the center has blonde hair and a red and white checkered bow. The boy on the right has dark curly hair. The girl on the left has blonde hair with yellow and white flower clips. They are all looking towards the book held by the boy on the right.

Das

**GIBT MIR
HOFFNUNG**

”

Seit vielen Jahren arbeite ich im Kindergarten. Die Freude der Kinder, ihre Unbeschwertheit und ihre positive Einstellung zum Leben geben mir Hoffnung. Das Leben ist schön, auch wenn es Herausforderungen gibt und wenn man an Grenzen stößt. Das spüre ich immer dann, wenn ich mal ausspannen und die Natur genießen kann. Von der Zukunft erwarte ich Gutes. Das ist meine Hoffnung.“

Linda Jungkunz aus dem Kindergarten St. Anna in Teuschnitz

Im Kreativfeld der engagierten Christen

Juliana Sitzmann ist seit einem Jahr Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Bamberg. Im Interview spricht sie über die Rolle von Ehrenamtlichen, die Wahl zum Pfarrgemeinderat im März und ihre persönliche Vision von einer Kirche der Zukunft.

Frau Sitzmann, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis von Ihrem Job erzählen, wie sind dann die Reaktionen?

Zunächst kommt tatsächlich eine neugierige Nachfrage, von was genau ich die Geschäftsführerin bin. Viele können sich darunter wenig vorstellen.

Wie erklären Sie dann den Diözesanrat?

Der Diözesanrat ist ein Zusammenschluss der Katholikinnen und Katholiken in einer Diözese. Geschichtlich betrachtet wurde im Zweiten Vatikanischen Konzil vor rund 60 Jahren beschlossen, beratende Gremien einzurichten, die die Tätigkeit der Kirche im Zusammenwirken von Klerikern und Ordensleuten mit den Laien unterstützen. Die Rätestruktur innerhalb der Kirche reicht von Pfarrgemeinderäten in den Kirchengemeinden vor Ort bis hin zum Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) auf Bundesebene. Der Diözesanrat ist sozusagen eine mittlere Ebene.

Im Blick auf die Rätestruktur: Was sind die Aufgaben des Diözesanrats und im Besonderen der Geschäftsführung?

In erster Linie geht es darum, die Anliegen der Gläubigen zu vertreten – sowohl innerkirchlich als auch in

der Öffentlichkeit. Entwicklungen im gesellschaftlichen, staatlichen und kirchlichen Leben werden beobachtet und zu entsprechenden Fragen Stellung genommen. Besonders wichtig ist vor allem auch, die Arbeit der Pfarrgemeinderäte und der Seelsorgebereichsräte anzuregen und zu fördern. Meine Aufgabe ist dabei, den Diözesanrat in seiner Arbeit zu unterstützen. Das vergangene Jahr war geprägt von der Erarbeitung der neuen Satzung und Wahlordnung, die im Rahmen der Neustrukturierung der Erzdiözese notwendig war. Darüber hinaus starteten schon frühzeitig die Vorbereitungen der anstehenden Pfarrgemeinderatswahlen am 20. März 2022.

Worum genau geht's bei den Pfarrgemeinderatswahlen?

Durch den Pfarrgemeinderat wird die Nähe zur Gemeinde ausgedrückt.

Dort findet das Leben der Kirche statt. Der Pfarrgemeinderat ist in der Rätestruktur die einzig demokratisch gewählte Vertretung des Kirchenvolkes. Alle Räte auf höherer Ebene werden durch Delegierte besetzt. Die Wahlen der Pfarrgemeinderäte finden alle vier Jahre statt und legitimieren den Rat, die Gläubigen in einer Pfarrgemeinde zu repräsentieren. In allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, wirkt er beratend, koordinierend oder beschließend mit. Zusammen mit dem hauptamtlichen Pastoralteam des Seelsorgebereichs trägt der Pfarrgemeinderat Verantwortung für den kirchlichen Auftrag in der Pfarrei und maßgeblich zum pastoralen Leben bei. Er ist sozusagen das Kreativfeld engagierter Christen, in dem viele gute Ideen von verschiedenen Gruppen bis hin zu Aktivitäten entstehen. Allerdings erschweren die innerkirchlichen und coronabedingten





„Grundsätzlich ist ein Ehrenamt – egal in welchem Bereich – auf vielfältige Weise ein absoluter persönlicher Mehrwert.“ Juliana Sitzmann

Wie haben Sie denn zum Glauben gefunden und warum engagieren Sie sich kirchlich?

Ausschlaggebend war meine Familie, die mich im katholischen Glauben großgezogen hat. Der Empfang der Erstkommunion war deshalb selbstverständlich. Vom ersten Moment an war ich begeistert von der Gemeinschaft, dem Pastoralteam und der Verbundenheit durch den Glauben. So nahm mein Weg in der Kirche seinen Lauf: Ich wurde Ministrantin und Gruppenleiterin, lief Jahr für Jahr als Sternsingerin durch die Straßen und fand als Dekanats- und Diözesanvorsitzende beim Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) ein sehr erfüllendes Ehrenamt. Ich habe seither mit so vielen tollen Menschen zusammenarbeiten dürfen, die sich in der Kirche engagieren. Wir haben gemeinsam etwas vorangebracht und bewegt. Mir war schnell klar, auch beruflich etwas in diese Richtung machen zu wollen.

Wird es Ihrer Meinung nach eine Veränderung der Rolle von Ehrenamtlichen innerhalb der Kirche geben?

Die Übernahme von mehr Verantwortung und ein größeres Mitspracherecht der ehrenamtlichen Gläubigen wird auf allen Ebenen wichtiger denn je werden. Im Erzbistum Bamberg ist bereits spürbar, dass sich die Zahl der Pfarrer und hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verringern und die zuständigen Gebiete der einzelnen Personen infolgedessen vergrößern werden. Diese Entwicklung nimmt die neue Satzung der Räte auf und

Entwicklungen sowohl die Suche nach geeigneten Kandidierenden als auch die Motivation der Katholikinnen und Katholiken, wählen zu gehen. Viele haben den Bezug zur Kirche verloren.

Können Sie die Menschen verstehen, die sich von der Kirche entfernen?

Im Blick auf die aktuellen Themen, die über die Kirche laut werden, kann ich das nachvollziehen. Die Kirche müsste sicherlich an mancher Stelle mehr über ihren eigenen Tellerrand blicken und mehr darauf eingehen, was die Gläubigen bewegt und was sie brauchen. Der Synodale Weg ist hierbei bereits ein erster Schritt, bei dem sich deshalb auch der Diözesanrat einbringt. Aber in der heutigen schnelllebigen Zeit ist es einfach schwer vermittelbar, dass solche Prozesse lange dauern. Ich selbst hadere auch mit so mancher Entwicklung und nehme mich hinsichtlich der Ungeduld auf mögliche Veränderungen nicht aus. Einen Einfluss auf meinen Glauben hat das jedoch nicht. Seit meiner frühen Kindheit bis heute bietet die Kirche mir einen Ort gelebter Gemeinschaft im Glauben, der mir Halt gibt und den ich nicht missen möchte.

Juliana Sitzmann

wurde in Bamberg geboren und ist dort aufgewachsen. Von klein auf ist sie in der katholischen Kirche zu Hause, die Gemeinde St. Josef im Hain (Pfarrei St. Martin) ist ihre kirchliche Heimat. Dort war sie seit ihrer Erstkommunion in verschiedenen Funktionen aktiv. Im Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) engagierte sie sich über drei Jahre als Dekanatsvorsitzende, ehe sie von 2011 bis 2013 ehrenamtliche Diözesanvorsitzende wurde. Sie studierte in Bamberg und Würzburg Pädagogik und Theologie. In ihrer fünfjährigen Tätigkeit beim Malteser Hilfsdienst e. V. als Diözesanreferentin für die Malteser Jugend und den Schulsanitätsdienst konnte sie erste Berufserfahrungen sammeln. Zuletzt war die 31-jährige Bambergerin in der Caritas-Jugendhilfe tätig und ist seit dem 1. Dezember 2020 die Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken und der Stiftung für das Ehrenamt im Erzbistum Bamberg. In ihrer Freizeit ist sie gerne in der Natur unterwegs oder auf vielseitige Weise künstlerisch kreativ.

bietet den Ehrenamtlichen mehr Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten. Doch für die Umsetzung braucht es weiterhin engagierte Christinnen und Christen.

Als junge Katholikin verkörpern Sie die Zukunft der Kirche in einer Zeit, in der die Zahl der Christen und auch der Seelsorgerinnen und Seelsorger zurückgeht. Welche Hoffnung haben Sie für die Zukunft der katholischen Kirche?

Offenheit und Bereitschaft in zwei Richtungen: sowohl für die Kirche, sich neuen Wegen zu öffnen, als auch für die Gläubigen, ihre Kirche mitzugestalten. Es ist unser gemeinsamer Glaube, der uns verbindet und im Vordergrund stehen sollte. Der Glaube ist etwas enorm Wichtiges, gibt Kraft und Gemeinschaft, etwas Beflügelndes. Das wünsche ich der Kirche, dass sie bei den Gläubigen wieder dieses Feuer entfachen kann.

PFARRGEMEINDERAT

Wäre das etwas für mich?

**Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.**
Pfarrgemeinderatswahl
20. März 2022



Was ist ein Pfarrgemeinderat?

Der Pfarrgemeinderat (abgekürzt PGR) ist ein Gremium in einer katholischen Pfarrgemeinde, das sich aus gewählten, berufenen und geborenen Mitgliedern zusammensetzt.



Was macht ein Pfarrgemeinderat?

Der PGR trägt maßgeblich zum pastoralen Leben in der Pfarrei bei. Die Aufgabenfelder sind vielfältig: von der beratenden, koordinierenden oder beschließenden Mitwirkung in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, bis hin zur Planung von Veranstaltungen und Aktivitäten und vielem mehr.



Wie kann ich mitmachen?

Wenn Sie Interesse an einem kirchlichen Engagement und einer Mitarbeit im PGR haben, informieren Sie Ihre Pfarrei darüber! Sprechen Sie aktuelle PGR-Mitglieder darauf an, telefonieren Sie mit Ihrem Pfarrer oder reichen Sie Ihren Kandidatenvorschlag für die kommende PGR-Wahl am 20. März 2022 ein! Seien Sie sicher, man wird sich freuen, wenn Sie sich melden.



Welche Voraussetzung muss ich für eine Kandidatur erfüllen?

Um als Kandidatin oder Kandidat aufgestellt und gewählt werden zu können, müssen Sie am Wahltag das 14. Lebensjahr vollendet und in dem Gebiet der Pfarrgemeinde Ihren Hauptwohnsitz haben.



Muss ich bereits in der Pfarrei engagiert sein?

Nein. Sie dürfen auch kandidieren, wenn Sie sich bislang noch nicht im Pfarreileben engagiert haben, z.B. weil Sie erst kürzlich zugezogen sind.



Wie lange bin ich in den Pfarrgemeinderat gewählt?

Die Amtszeit beträgt vier Jahre. Dann findet eine Neuwahl statt.



Wer wählt mich?

Den PGR dürfen alle Katholikinnen und Katholiken wählen, die am Wahltag das 14. Lebensjahr vollendet haben und in dem Gebiet der Pfarrei ihren Hauptwohnsitz haben.



Kann ich auch in einer anderen Pfarrei kandidieren und wählen?

Ja. Auf Antrag ist eine Kandidatur und Wahlberechtigung auch außerhalb der Pfarrgemeinde des Hauptwohnsitzes möglich.



Wo gehe ich wählen?

In den festgelegten Wahllokalen der Pfarrei oder auf Antrag per Briefwahl. Der amtierende PGR kann auch eine allgemeine Briefwahl beschließen. Dann wählen alle wahlberechtigten Katholikinnen und Katholiken ausschließlich per Briefwahl. Sie werden über das gewählte Wahlverfahren Ihrer Pfarrei rechtzeitig informiert.



Neugierig geworden?

Der Wahlausschuss Ihrer Pfarrei hilft Ihnen gerne weiter. Hierzu wenden Sie sich einfach an das zuständige Pfarrbüro. Allgemeine Informationen zur PGR-Wahl finden Sie auf der Homepage: www.pfarrgemeinderatswahl-bamberg.de

Das

GIBT MIR HOFFNUNG



”

Das wohl eindrücklichste Sinnbild von Hoffnung ist für mich ein Erlebnis im heimischen Kreiskrankenhaus. Dort wurde ein kleiner Junge zu einer schweren Operation gefahren und sagte zu seiner Mutter: ‚Du Mama, der liebe Gott ist doch immer bei mir ...‘. Mit diesem simplen Satz wollte der kleine Junge aus meiner Erinnerung nicht sagen, dass die Operation zwangsläufig gut ausgeht. Für mich wollte er mit diesem Satz das Vertrauen zum Ausdruck bringen, dass – was auch immer geschieht – er in Gottes guter Hand bleibt. Diese kindliche Hoffnung auf die Zukunft spiegelt für mich den ganzen christlichen Glauben wider.

Die aktuelle Pandemiesituation führt uns noch einmal mehr die Bedeutung dieser kindlichen Hoffnung vor Augen. So planbar vieles im Leben zu sein scheint, bleibt doch vieles von der Güte des Schicksals abhängig. Wir haben es nicht vollkommen in der Hand, ob wir gesund bleiben, arbeitslos werden oder nicht. Umso wichtiger erscheint mir als Christ, mich in diesem kindlichen Vertrauen auf Gegenwart und Zukunft zu üben."

Andreas Tolle, Verwaltungsleiter im Seelsorgebereich Neubau
mit Sitz in Neunkirchen am Brand

Lesen reduziert Stress. Und den haben wir alle zuhauf. Durch regelmäßiges Lesen werden außerdem Gehirn und Gedächtnis trainiert. Gut, dass es im Erzbistum Bamberg die 110 öffentlichen Büchereien des Sankt Michaelsbunds gibt. Dazu gehören katholische öffentliche Büchereien, aber auch Stadt- oder Gemeindebüchereien. Büchereien sind Orte, die es uns ermöglichen, den eigenen Horizont zu erweitern, der Phantasie Flügel zu verleihen, um Kraft zu tanken und für eine Weile abzutauchen. Orte, an denen die Seele ausruhen und wieder zu sich finden kann.

Büchereien - TANKSTELLEN für die Seele



„Büchereien sind Tankstellen für die Seele, heißt es seit diesem Jahr, und für mich setze ich hinzu: Sie waren und sind außerdem mein Ozean, in dem ich stets nach neuen Entdeckungen suche und immer wieder zu alten Freunden heimkehre. Dieser Ozean wäre nicht zu navigieren ohne die Quartiermeister, die bekanntlich auf Schiffen die wichtigsten Vertrauensleute der Mannschaft darstellen: die Bibliothekarinnen und Bibliothekare!“

Dr. Tanja Kinkel
Autorin



„Gemeinsam mit der Diözesanbibliothekarin schaffen wir in unseren Büchereien Zugang zur Bildung für viele Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, Religion und ihren sozialen Möglichkeiten. Die Büchereien erfüllen damit den Kernauftrag unseres Glaubens, allen Menschen bedingungslos Lebensperspektiven zu eröffnen und ein besseres Leben zu ermöglichen.“

Pfarrer Markus Schürer
Leitender Pfarrer
Seelsorgebereich
Main-Itz

Dipl. Bibl. Melanie Dirauf
Diözesanbibliothekarin

In den Büchereien des Sankt Michaelsbunds stehen den Leserinnen und Lesern in ganz Bayern 1.200 Mitarbeitende als Ansprechpartner zur Verfügung. Allein im Jahr 2020 wurden insgesamt über 1,5 Millionen Entleihungen verzeichnet. Als ältester bayerischer Büchereiverband unterstützen die Landesfachstelle des Sankt Michaelsbunds und die Münchner Büchereizentrale bayernweit mehr als 1.000 Büchereien bei ihrer Arbeit.

Wir haben drei Büchereileiterinnen im Erzbistum Bamberg nach deren Buchtipps gefragt.



„Mein Lesetipp ist das Buch ‚Ein Mann namens Ove‘ von Fredrik Backman. Hinter der Fassade des skurrilen Typen Ove verbirgt sich eine berührende Geschichte, die zu Herzen geht. Ein Buch, das zum Lachen und zum Weinen bringt und zeigt, was im Leben wirklich zählt. Mein absolutes Lieblingsbuch.“



„Mein Tipp: ‚Der größte Spaß, den wir je hatten‘ von Claire Lombardo. 40 Jahre glücklich verheiratet – das eint das Ehepaar Sorensen. Doch für die vier erwachsenen Töchter ist dieses Vorbild kaum zu erreichen und ein neues Familienmitglied bringt einige Geheimnisse ans Licht.“

Eva Körber aus der Bücherei in Königfeld
www.pfarrei-koenigsfeld.de/buecherei-ordner/

Mathilde Grüdl aus der Bibliothek im Alten Torhaus in Teuschnitz
www.bibliothek-teuschnitz.de



„Ich empfehle von Alina Bronsky ‚Das Geschenk‘. Ein Ehepaar, erstmals alleine zu Weihnachten ohne Kinder, nimmt eine Einladung bei einem verwitweten Freund an. Der Verlauf des Festes gestaltet sich unerwartet. Für Freunde schwarzen Humors.“

Ulrike Witt aus der Stadtbücherei St. Veit in Iphofen
www.stadtbuecherei-iphofen.de





Das

GIBT MIR HOFFNUNG

„ Hoffnung gibt mir, dass sich auf der UN-Klimakonferenz im Oktober eine große Zahl von Ländern auf Beschlüsse geeinigt hat, die uns deutlich näher an ein 1,5-Grad-Ziel führen als die aktuelle Politik. Klar, es reicht noch nicht und Beschlüsse sind noch kein Handeln. Aber es bewegt sich mehr, als es manchmal den Anschein hat.

Hoffnung gibt mir auch, dass in vielen Ländern das Bewusstsein für unsere Mitwelt und für die Fragilität unseres Heimatplaneten steigt. Wir erkennen zunehmend, dass wir uns, unseren Lebensstil und unsere Lebensweise grundsätzlich ändern müssen. Das lässt mich daran glauben, dass wir als Menschen und als Christen unserer Verantwortung für unsere Mitmenschen und für die Bewahrung der ganzen Schöpfung gerecht werden können.“

Sebastian Zink, Umweltbeauftragter im Erzbistum Bamberg

DER MANN FÜR DEN guten Ton

Im Nightfever-Team kümmert sich Julius Walta um die Technik. In Corona-Zeiten zeigt er, wie Kirche auch digital funktionieren kann.

Wie wichtig der richtige Ton ist, weiß Julius Walta schon, seit er 13 Jahre alt war. Damals, vor sechs Jahren, hat seine große Leidenschaft begonnen. In seiner Pfarrei St. Augustin in Coburg fing er an, für Bands im Gottesdienst den Sound richtig einzustellen. Immer tiefer arbeitete er sich in die Materie ein. Bei der Jugendwallfahrt 2017 nach Coburg lernte er dann jemanden kennen, mit dem er die Liebe zur Tontechnik teilen konnte. Die beiden sind seitdem beste Freunde. Gemeinsam kauften sie sich ein Mischpult, besuchten Workshops und sammelten viele Erfahrungen.

„Beim Fußball gibt es viel Druck. In der Kirche gibt es das überhaupt nicht. Da kann man nur gewinnen.“

Im Nightfever-Team fehlte zu dieser Zeit jemand, der sich um die Technik kümmerte. Sie fragten Julius, ob er das nicht übernehmen wolle. Er schaute sich das Ganze an und stieg bei dem Projekt ein. „Der Aufbau ist immer sehr stressig“, sagt er. „Weil wir dafür im Dom nur wenig Zeit haben. Aber wenn der Abend dann beginnt, fällt alles ab. Ich komme

zur Ruhe und zu mir selbst.“ Manchmal geht er dann runter in die Bamberger Sandstraße, spricht Jugendliche an und lädt sie in den Dom ein. „Viele lassen sich darauf ein“, sagt er. „Und fast allen gefällt diese spezielle Nightfever-Stimmung.“

Doch mit der war im März 2020 von einem auf den anderen Tag Schluss. Aufgrund der Corona-Pandemie durften in den Kirchen keine öffentlichen Gottesdienste mehr gefeiert werden. Alle suchten nach Alternativen, ihren Glauben feiern zu können – und Julius Walta war und ist nach wie vor dafür genau der richtige Mann. Sein Tontechnikwissen konnte er sehr schnell auf ein anderes Technikthema, nämlich das Livestreaming, übertragen. So organisiert er bis heute Streams in Coburg und anderen Pfarreien des Erzbistums, unterstützt den BDKJ-Diözesanverband und hilft immer allen mit Tipps und neuen Ideen weiter.

Doch sein Hobby will er nicht zum Beruf machen. Seit dem Frühjahr macht der 19-Jährige eine Ausbildung bei der Bundespolizei, kürzlich ist er von Coburg nach Bamberg umgezogen. Im Nightfever-Team will er weiter aktiv bleiben. „Ich habe da viele Freunde gefunden. Und diese Spiritualität liegt mir.“ In der



Steckbrief

Name: Julius Walta

Jahrgang: 2002

Aufgewachsen in: Coburg

In der Kirche war ich schon aktiv als:

Ministrant, BDKJ-Dekanatsvorstand, KJGler, Tonmann im Nightfever-Team, Live-Streamer

Darum engagiere ich mich in und für Kirche:

Die Gemeinschaft mit anderen im Glauben gibt mir Kraft für den stressigen Alltag.



Kirche engagiert er sich auch, weil er die Gemeinschaft so sehr schätzt. Seine Eltern arbeiten beide für das Erzbistum. „Sie haben mich aber nie gezwungen, in den Gottesdienst zu gehen“, sagt er. Er hat einfach mitgemacht. Klassenkameraden spielten Fußball, er engagierte sich lieber in der Kirche. „Beim Fußball gibt es viel Druck. In der Kirche gibt es das überhaupt nicht. Da kann man nur gewinnen.“

Wussten Sie schon, dass ...

durch die Kirchensteuern von Ihnen und knapp **640.000** weiteren Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum Bamberg:

- ▶ **335 Kitas** in katholischer Trägerschaft finanziert werden, an denen etwa **28.000 Kinder** betreut werden.
- ▶ Bildung ermöglicht wird: **2.700 Schülerinnen und Schüler** werden an **acht Schulen** durch knapp 300 Lehrerinnen und Lehrer unterrichtet. In den **sechs Bildungshäusern** waren 2020 über 50.000 Gäste Teilnehmer von kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen.
- ▶ rund **10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** in sozialen Einrichtungen und Diensten tätig sind, um über 230.000 Klienten, Bewohner, Betreute und Schülerinnen und Schüler zu begleiten.
- ▶ „Besondere Seelsorge“ mit spezifischen Angeboten beispielsweise für Jugendliche, Arbeitnehmer, Kranke oder Migranten – mit Aufwendungen in Höhe von **knapp 20 Millionen Euro** – ermöglicht wird.

Ausführliche Informationen zum Finanzbericht 2020 und zum Haushalt 2022 finden Sie ab Mitte Januar hier:
www.kirchensteuer.erzbistum-bamberg.de



Alle Angaben beziehen sich auf den Finanzbericht des Erzbistums Bamberg 2020.

Neuigkeiten & Infos



Zoff+Harmonie
Familienbildung

Zoff+Harmonie seit 25 Jahren

Die Familienbildung der Katholischen Stadtkirche Nürnberg feiert 2022 ihr 25-jähriges Bestehen. In der Nürnberger Innenstadt erhalten Paare Tipps für eine positive, lebendige Partnerschaft, Eltern bekommen Unterstützung für die Aufgabenbewältigung in der Familie. Außerdem bietet Zoff+Harmonie viele Kurse und Workshops für Eltern zusammen mit ihren Kindern an. Pädagogische und spirituelle Themen, kreatives Gestalten und der Austausch mit anderen Familien stehen dabei im Mittelpunkt. Die Einrichtung ist Familienstützpunkt der Stadt Nürnberg und Ansprechpartner für Paare und Menschen in verschiedensten Familien- und Lebenssituationen, aber auch für Mitarbeitende in Pfarrgemeinden und in der Kinder- und Jugendhilfe.

www.zoff-harmonie.de

Impressum

„LEBEN im Erzbistum Bamberg“ ist ein Magazin für Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum Bamberg

Herausgeber
Erzbischöfliches Generalvikariat
Medien- und Projektarbeit
Domplatz 2, 96049 Bamberg
leben@erzbistum-bamberg.de
leben.erzbistum-bamberg.de

Verantwortlich: Harry Luck, Leiter Stabsstelle
Medien- und Projektarbeit

Chefredaktion: Stefanie Sponzel

Texte: Michael Kniess (S. 4–6), Salesianer Don Boscos/
www.donbosco.de (S. 7), Don Bosco Jugendwerk
Bamberg (S. 8–9), Stefanie Sponzel (S. 10, 12–13),
Ursula Zeh (S. 15), Harry Luck (S. 18–19), Diözesanrat
(S. 20), Maike Wirth (S. 22–23), Andreas Kraft (S. 25),
Silvia Franzus (S. 26)

Fotos: Zirkus Giovanni/Sascha Hüttenhain (S. 1),
Dominik Schreiner (S. 2, 4–6, 12–13, 15, 19, 25),
Pressestelle Erzbistum Bamberg (S. 2, 9), André Dicker
(S. 3), Susan Q Yin (S. 3), Salesianer Don Boscos/
www.donbosco.de (S. 7), Don Bosco Jugendwerk
Bamberg (S. 8), Simon Preißinger (S. 10),
Stefanie Sponzel (S. 11), Nikolaos Chaidas (S. 13),
Ralf Skirr (S. 16), Hendrik Steffens (S. 17), Diözesanrat
(S. 20), Maxim Fesenko (S. 21), Gisela Schober (S. 22),
Maximilian Dirauf (S. 22), Mathilde Grüdl (S. 23),
Lisa Verfers von Lisalibbt.de (S. 23), Helmut Witt (S. 23),
Alain Audet (S. 24), Zoff+Harmonie (S. 26), Wil Stewart
(S. 28)

Postkarten: Julia Kreck, mohr.®, Burgebrach;
_srgmedia Stefan Gareis (Schön, dass es dich gibt)

Gestaltung: Julia Kreck, mohr.®, Burgebrach

Druck: Vogel Druck, 97204 Höchberg

Einlage gedruckt auf 100 Prozent recyceltem Papier.
RAL-UZ 72 Blauer Engel, EU-Umweltzeichen.

Folgen Sie uns:
f/erzbistumbamberg
t/bistumbamberg
@erzbistumbamberg

Die zehn guten Vorsätze

aus dem geistlichen Tagebuch
von Johannes XXIII.

NUR FÜR HEUTE werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

NUR FÜR HEUTE werde ich die größte Sorge für mein Auftreten pflegen. Ich werde niemanden kritisieren, ja, ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern. Nur mich selbst.

NUR FÜR HEUTE werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin. Nicht für die anderen, sondern auch für diese Welt.

NUR FÜR HEUTE werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass sich die Umstände an mich und meine Wünsche anpassen.

NUR FÜR HEUTE werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, so ist die Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

NUR FÜR HEUTE werde ich eine gute Tat vollbringen. Und ich werde es niemandem erzählen.

NUR FÜR HEUTE werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe, es zu tun. Sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass niemand es merkt.

NUR FÜR HEUTE will ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.

NUR FÜR HEUTE werde ich fest glauben – selbst, wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten –, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

NUR FÜR HEUTE werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist, und an die Güte zu glauben.



Von guten Mächten

treu und still umgeben,
behütet und getröstet
wunderbar, so will ich
diese Tage mit euch
leben und mit euch
gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten

wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost,
was kommen mag.
Gott ist bei uns am
Abend und am Morgen
und ganz gewiss an
jedem neuen Tag.

DIETRICH BONHOEFFER
(1906–1945)

ERZBISTUM
BAMBERG



Fragen? Kritik? Anregungen?

Wollen Sie Feedback geben oder möchten
Sie mehr Exemplare erhalten? Dann schreiben
Sie uns unter leben@erzbistum-bamberg.de

Hier finden Sie auch eine erweiterte
digitale Ausgabe des Magazins:
leben.erzbistum-bamberg.de



Hinweis zum Versand:

Um Doppelsendungen zu vermeiden, wird dieses Magazin
aus technischen Gründen an das älteste Haushaltsmitglied
adressiert. Selbstverständlich ist in allen Fällen die gesamte
Familie angesprochen.

Hinweis zum Datenschutz

„Leben im Erzbistum Bamberg“ ist eine Mitgliederzeitung des Erzbistums Bamberg und wird kostenlos an alle katholischen Haushalte im Erzbistum Bamberg verschickt. Dazu verwenden wir die Mitgliederdaten der Katholiken im Erzbistum Bamberg, also Namen und Anschriften aller Katholiken im Bereich des Erzbistums. Die Daten werden zur Verfügung gestellt vom Meldewesen des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg, verantwortlich für die Datenverarbeitung ist Harry Luck, Leiter der Stabsstelle Medien- und Projektarbeit. Zur postalischen Versendung des Magazins bedienen wir uns der Unterstützung durch technische Dienstleister. Diese Dienstleister werden gemäß den für uns geltenden Datenschutzbestimmungen sorgfältig ausgewählt und sind gesetzlich und vertraglich dazu verpflichtet, ein hohes Datenschutzniveau sicherzustellen. Die Mitgliederdaten werden nach dem Versand von den dafür zuständigen Stellen nicht mehr verarbeitet, jedoch weiter dem Erzbistum Bamberg als Meldedaten zur Verfügung stehen. Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist §6 (1) lit. f Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG), weil eine Nutzung der Daten in Wahrnehmung einer Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit erfolgt, die im kirchlichen Interesse liegt.

Wenn Sie eine detaillierte Auskunft über die zu ihrer Person gespeicherten personenbezogenen Daten wünschen, wenden Sie sich bitte an uns per E-Mail: leben@erzbistum-bamberg.de. Unser Datenschutzkoordinator Dr. Johannes Siedler ist erreichbar unter leben@erzbistum-bamberg.de, Tel.: 0951 5021520. Als betrieblicher Datenschutzbeauftragter für das Erzbischöfliche Ordinariat Bamberg ist Rechtsanwalt Thomas P. Costard tätig: Rechtsanwaltskanzlei Costard, Kanzlei für IT-Recht und Datenschutz, EUROCOM Businesspark, Lina-Ammon-Straße 9, 90471 Nürnberg.

Sollten Sie künftig keine kostenlose Mitgliederzeitung erhalten wollen, bitten wir Sie, dies unter Nennung Ihres Namens und Ihrer Anschrift mitzuteilen, per E-Mail an leben@erzbistum-bamberg.de oder postalisch an:

Redaktion „Leben“
Medien- und Projektarbeit
Domplatz 2
96049 Bamberg